

# Eine soziale Hochzeit

## Diakonieverband und Herbergsverein planen bis 2016 eine Fusion

ca **Lüneburg**. Auch auf dem Markt für soziale Dienstleistungen ist die Konkurrenz groß, parallel kürzen beispielsweise Arbeitsverwaltung und Kirchen Zuschüsse – Organisationen müssen reagieren. Das wollen der Lüneburger Herbergsverein und der Diakonieverband tun, sie planen, zu einem Verband zusammenzuwachsen. Dann würden 180 Beschäftigte des Herbergsvereins und 70 des Diakonieverbandes unter einem Dach zusammenarbeiten. An der Idee feilen die Geschäftsführer Michael Elsner und Gabriel Siller seit langem, doch in den nächsten Wochen stellen sie ihre Überlegungen auf den Kirchenkreistagen in Lüneburg, Bleckede und Uelzen vor. Beide betonen, dass Gemeinden und Mitarbeiter in die Fusionspläne eng eingebunden werden.

„Als große soziale Organisation haben wir mehr Möglichkeiten, sozialpolitische Präsenz zu zeigen und unsere Positionen halten zu können“, sagt Diakonieführer Siller. Auch gegenüber Politik und Verwaltung könne man selbstbewusster auftreten. Sein Kollege Elsner ergänzt, in den Gremien soll die Kirche eine Rolle spielen, auch damit sie „finanziell in der Verantwortung“ bleibt. Zudem habe nicht nur die Diakonie, sondern auch der Herbergsverein seine Verbindung zur Kirche.

Wie immer, wenn von Fusion die Rede ist, hoffen auch die beiden Gruppierungen, künftig Geld zu sparen. Doch es solle keine Entlassungen geben. Ausgaben könnten sinken, wenn man zum Beispiel gemeinsam IT-Technik nutze. Aber auch

bei der Personalverwaltung und -gewinnung, der Mitarbeiterschulung, dem Spendensammeln und dem „Freiwilligenmanagement“ will man positive Effekte nutzen. Zudem sollen Mitarbeiter fachlich enger zusammenarbeiten und innerhalb der Organisationen auf andere Stellen wechseln, wenn sie das wünschen. Finanziell solle sich niemand sorgen, an Verträgen werde nicht gerüttelt, langfristig aber sollte nach einem einheitlichen Tarifvertrag gearbeitet werden.

Schon heute wirken beide Verbände zusammen, sie betreiben gemeinsame Vorhaben. In Lüneburg etwa kümmern sich Sozialarbeiter um die Trinkerzene am Sand, gerade erst hat das Duo die Gesellschaft Step übernommen, das steht für Soziale Trainings, Elternberatung und Prävention. Fachleute kümmern sich dort um sozial auffällige Kinder.

Kommt es tatsächlich zur Heirat der beiden Organisationen, entsteht ein Verband, der über die Grenzen des Landkreises hinaus Bedeutung hat. Der Herbergsverein unterhält auch Töchter etwa in den Kreisen Harburg, Rotenburg, Uelzen und Lüchow-Dannenberg. In Lüneburg betreibt er Tochtergesellschaften wie Sack & Pack und die Neue Arbeit. Letztere kooperiert wiederum mit der Arbeiterwohlfahrt bei JobSozial, die unter anderem Ewer und Prahm gebaut haben.

Der Diakonieverband, auch in Uelzen aktiv, betreibt zehn Töchter von der Schwangerschaftsberatung und Betreuungseinrichtung MaDonna



Michael Elsner (l.) und Gabriel Siller, die Chefs von Herbergsverein und Diakonieverband, streben die Fusion an.

Foto: ca

über Drogenberatungsstelle, Schuldnerberatung bis zum Sozialraumprojekt Kick Ostheide in Neetze.

An der Spitze des gemeinsamen Verbandes sollen zwei, im Idealfall drei Geschäftsführer stehen, einer für den kaufmännischen und einer für den sozialen Part. Gern hätten Elsner und Siller einen dritten dabei, einen Vertreter der Kirche. Wenn alles klappt, könnte der

neue Verband Anfang 2016 seine Arbeit aufnehmen.

Es ist bekanntlich nicht der einzige Schauplatz, an dem Kirche und ihre Verbände enger zusammenrücken wollen und müssen. Bekanntlich steht auch die Fusion der Kirchenkreise Lüneburg und Bleckede an. Zudem sollen die Kirchenkreisämter in den Landkreisen Lüneburg und Harburg zu einem verschmelzen.